

# Aktien in Schwellenländern erholen sich stärker

Der Schwellenländer-Guru Mark Mobius findet die Aktienmärkte aufstrebender Volkswirtschaften attraktiv bewertet – vor allem jene Russlands. *Von Markus Städeli*

Mark Mobius ist einer der ganz wenigen Geldverwalter, die es geschafft haben, zum Inbegriff einer ganzen Anlageklasse zu werden. Der promovierte Ökonom im Dienste des amerikanischen Vermögensverwalters Franklin Templeton gilt vielen als «Vater der Schwellenländer-Fonds». Mobius kann bei der Geldanlage in aufstrebende Volkswirtschaften einen beeindruckenden Erfahrungsschatz von über 40 Jahren vorweisen. Als er am Freitag in Zürich vor einem Publikum von Bankern und Vermögensverwaltern referierte, baten ihn hinterher einige der Anwesenden um eine Signatur der Comic-Biografie, die sein Leben in Bildern und Sprechblasen erzählt.

Wie attraktiv sind aus seiner Sicht Schwellenländer-Aktien? Das Wichtigste vorweg: Obwohl die Aktien aufstrebender Länder seit dem Tiefpunkt an den Börsen rund 60% zugelegt haben, sind sie im Urteil des Finanzmarkt-Veteranen noch immer attraktiv bewertet. Gemessen am Preis-Buchwert-Verhältnis liege die Bewertung unter dem langfristigen Durchschnitt. Diese Kennzahl findet Mobius besonders aussagekräftig, da sie weniger manipulierbar sei als etwa das Kurs-Gewinn-Verhältnis.

Die Unterschiede zwischen den über 60 Volkswirtschaften im Schwellenländer-Universum sind naturgemäss gross. Mobius streicht in seiner Präsentation Thailand als besonders attraktiven Markt heraus: Sowohl wegen der niedrigen Bewertung als auch wegen der wirtschaftlichen Stabilität. Welchen Aktienmarkt würde Mobius heute wählen, wenn er sich für einen einzigen entscheiden müsste? «Russland», sagt der Finanzmarkt-Veteran im Gespräch mit der «NZZ am Sonntag». «Denn dies ist bei Investoren noch immer ein relativ unpopuläres Land.» Entsprechend hoch seien die Chancen für Investoren, die frühzeitig einsteigen. Russland profitiert derzeit von rasch ansteigenden Preisen für Öl und Gas.

Mobius sagt, er lege sein eigenes Geld ausschliesslich in Schwellenländern an. Er schlafe gut, weil viele die-

ser Volkswirtschaften derzeit äusserst solide aufgestellt seien. Sie sitzen verglichen zu früheren Jahren auf rekordhohen Devisenreserven. Gleichzeitig sei die Gesamtverschuldung (öffentliche Hand und Private) im Verhältnis zum Bruttoinlandprodukt sehr tief – zumindest verglichen mit jener der Industrieländer.

Punkto Wachstumsdynamik bleiben die Schwellenländer den entwickelten Ländern voraus: Ihre kumulierte Wirtschaftsleistung soll 2009 auf Vorjahresniveau stagnieren, während das Bruttoinlandprodukt der Industrienationen um 4% schrumpfe. Auch in der jetzigen Krise bewahrheitet sich das Muster, das Mobius bereits während der letzten 20 Jahre beobachten konnte: Die Schwellenländer wuchsen in dieser Periode jährlich um 5,5%, die Industriestaaten mit lediglich 2,3%. Und das Mehrwachstum hat längst nicht nur mit dem höheren Bevölkerungswachstum in aufstrebenden Ländern zu tun: Von 2003 bis 2008 etwa sei die Wirtschaftsleistung der Schwellenländer pro Kopf um 126% expandiert, in den Industrieländern dagegen um lediglich 32%.

«Ich rechne mit einer sehr volatilen Kursentwicklung in den nächsten Monaten», sagt Mobius. Das ideale Timing zu finden, sei praktisch unmöglich. Daher rät Mobius zu einem kontinuierlichen Einstieg in Schwellenländer-Anlagen.

Die Fonds von Franklin Templeton sind äusserst aktiv verwaltet. Sie weichen erheblich von den einschlägigen Aktienindizes ab, weil Mobius und sein Team das Portfolio «bottom up» mit den attraktivsten Unternehmen zusammenstellen – und sich nicht darum scheren, aus welchen Ländern oder Branchen diese stammen. Solche sehr aktiven Fonds haben gute Chancen, Vergleichs-Indizes zu schlagen. Indexnahe «aktive» Anlagefonds hingegen sind ein Widerspruch in sich selbst. Anleger halten sich besser an kostengünstige Exchange-Traded Funds, die es auch für Schwellenländer-Anlagen gibt. Eine Übersicht bietet die Internetseite fundexplorer.ch